

## V. Muttergefühle

Auf dem beschwerlichen Weg, das Kreuz geschultert, sieht Jesus bald schon seine Mutter. Er bleibt stehen, sie blicken sich an: Wortlos, aber vielsagend.

Soll er ihr seine Ängste und Zweifel ausdrücken, die ihn im Garten Getsemani gequält haben? Die Schmerzen, die Geißelung und Dornenkrönung verursacht haben?

Soll sie ihre Muttergefühle, die unsäglichen seelischen Qualen, zeigen, unter denen sie leidet? Die Spannung zwischen dem Wunsch nach Nähe und der unüberwindbaren Distanz ist schier unbeschreiblich.

Wie soll Maria das aushalten? Hätte sie das alles ahnen sollen?

*Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. (Lk 1,31f.)*

Jetzt wird genau dies zum Grund der Anklage durch die Hohenpriester der Juden:

*Die Juden entgegneten Pilatus: Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich zum Sohn Gottes gemacht hat. (Joh. 19,7)*

Maria kann ihm nicht näherkommen, aber sie begleitet ihn auf dem ganzen Weg – und sie ist auch nach der Auferstehung bei den Jüngern im Abendmahlssaal. (Vgl. Apg. 1,14)

Innere Kämpfe – unberechenbare Momente: Die Gedanken springen hin und her:

- Banalitäten werden zu Anlässen für Streit und Zornausbrüche.
- Zu große Nähe oder zu große Distanz kann die Gefühle anderer verletzen.
- Katastrophen wecken Mitleid – und Neugier.

Wir beten um den Geist der Frömmigkeit, der Liebe zu Gott und den Menschen, um Kraft aus Zeichen solidarischer Gemeinschaft.

Wir beten für die, denen es das Herz zerreißen will, dass sie Trost und echtes Mitleid finden.

Wir beten für die, die Notwendigkeiten hinterfragen und anzweifeln, dass sie die Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten akzeptieren können und ihr Handeln als Teil einer großen Gemeinschaft begreifen.

